KULTUR- UND ZIVILGESELLSCHAFT

» Wie Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) im Süden Brandenburgs gelingen kann

Stephanie Günther M.A.

Eine-Welt-Promotorin im Süden Brandenburgs
Diakonisches Werk Teltow-Fläming e.V.

stephanie.guenther@dw-tf.de

Als Eine-Welt-Promotorin habe ich die schöne Aufgabe, (Bildungs-)Gelegenheiten zu schaffen, um mit Menschen im Süden Brandenburgs über entwicklungspolitische Themen und Fragen der Gestaltung einer nachhaltigen und gerechten Welt für alle ins Gespräch zu kommen. Meine Stelle ist Teil des Programms „Stärkung der entwicklungspolitischen Bildungs- und Inlandsarbeit in Brandenburg durch kirchliche Eine-Welt-Arbeit", die vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienste e.V. kofinanziert wird.

17 Ziele als wichtiger Referenzrahmen

Mit den 2015 von den Vereinten Nationen beschlossenen *17 Zielen für Nachhaltige Entwicklung* steht mir ein Referenzrahmen zur Verfügung, der thematisch vielfache Verknüpfungen zwischen globalen Gerechtigkeitsfragen und den Lebensrealitäten der Menschen in Brandenburg bietet.

Denn: Ebenso wie in Sierra Leone, wo rund 40 % der Ackerfläche ausländischen Investoren gehören, ist das Thema Landgrabbing auch für märkische Bauern ein Thema. Das weltweite Plastikproblem wird bei der Fahrt durch folienbedeckte Spargelfelder erfahrbar. Menschen die aufgrund von Kriegen und Klimawandelfolgen aus ihren Heimatländern fliehen, suchen bei uns ein neues Zuhause und werden zu Nachbarn und Arbeitskolleg/inn/en. Bildungsangebote, die im Dienste einer Selbst- und Weltverständigung ein Nachdenken über solche Erfahrungen unterstützen, finden sich außerhalb der Landeshauptstadt Potsdam sowie den Kreisstädten der Landkreise im Süden Brandenburgs kaum.

Ich meine, solche Angebote zu schaffen, ist pädagogisch betrachtet vor allem eine Frage nach angemessenen Bildungs- und Beteiligungsformaten. Diese partizipativ zu entwickeln und zu erproben, ist zentraler Bestandteil meiner Arbeit. Im Sinne einer aufsuchenden Bildungs- und Gemeinwesenarbeit geht es darum, an regional relevante Themen globale Fragen zu stellen und so Werte, Zukunftsvisionen und Handlungsoptionen zu diskutieren, zu ent- bzw. verwerfen und Neues auszuprobieren. Es ist eine Frage der Perspektive, ob ich dies in dünn besiedelten und strukturschwachen Regionen mit überalterten und politikverdrossenen Menschen tue oder ob ich die positiven Vorzeichen ländlicher Räume und der hier lebenden Menschen zum Ausgangspunkt meiner Arbeit mache. Ich habe mich für Letzteres entschieden.

Dünn besiedelt? Gut vernetzt!

Auf dem Land ist niemand anonym. Jede/r kennt jede/n – oder wenigsten jemanden. Wer unbekannt ist, fällt schon allein dadurch auf. Lehrkräfte, Sachbearbeiter/innen, Kassierer/innen, Bürgermeister/innen – sie alle sind benachbart, in Vereinen organisiert und mit ihrem Gegenüber möglicherweise schon seit Kindesbeinen bekannt oder sogar verwandt. Dies ermöglicht es, mir überall innerhalb kürzester Zeit Netzwerke zu erschließen und diese für meine Arbeit zu nutzen. Die Bereitschaft, an einem Angebot teilzunehmen, wächst gefühlt proportional zu der Häufigkeit, in der den potenziellen Teilnehmenden mein Name oder Gesicht bekannt vorkommt. Vitamin B und Mundpropaganda sind unverzichtbare Werkzeuge meiner Arbeit.

Strukturschwach? Kreativ und engagiert!

In Brandenburg gibt es unzählige Gruppen und Engagierte, die sich für ein in den UN-Nachhaltigkeitszielen formuliertes Anliegen stark machen: eine evangelische Umweltgruppe, die sich für den Erhalt von Biodiversität auf Friedhöfen einsetzt; Kunstliebhaber/innen, die eine Ausstellung mit Werken afrikanischer Künstlerinnen in der Dorfkirche organisieren, oder eine Gruppe Engagierter, die sich dafür einsetzen, beim nächsten Dorffest Müll zu vermeiden. Dabei verstehen die wenigsten dieser Menschen ihr Tun als entwicklungspolitisch. Meine Aufgabe besteht darin, ihnen entwicklungspolitisches Wissen zu vermitteln und sie unter dem Ziel der Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele zu vernetzen und zu unterstützen. Dafür stelle ich Informations- und Bildungsmaterialien zusammen, vermittle Kontakte zu Referent/inn/en, moderiere Diskussionsveranstaltungen und unterstütze Engagierte bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Das gelingt immer dann, wenn ich bereit bin, mich auf die Arbeitsweise der jeweiligen Gruppe einzulassen, zuzuhören und auf Augenhöhe Gegenhorizonte anzubieten. Und das gelingt, weil ich ein stück-

weit „eine von ihnen“ bin, d. h. hier aufgewachsen bin, lebe und arbeite.

Was es noch bräuchte

Im Herzen Brandenburgs liegen sowohl die Landes- als auch die Bundeshauptstadt und wirklich alles ist auf dieses Ballungszentrum ausgerichtet: Straßen, Zugverbindungen, Vereine, Verwaltung, Veranstaltungen, Radiosender, fachmedizinische Versorgung. Und so bestimmen die Menschen aus „der großen Stadt“ auch unsere Themen und die Sprache – der Fernsehwerbung ebenso wie der BNE-Materialien. Das ist ein Problem, denn wenn der eine aus der großen Stadt denkt zu wissen, was die andere auf dem Land braucht, ist der Anspruch auf Augenhöhe schon verspielt, bevor die Bildungsveranstaltung begonnen hat. Was es hier bräuchte, wäre eine größere Sensibilität für die Lebenswirklichkeiten von Menschen in ländlichen Räumen. Wenn BNE-Bildungsmaterialien für Erwachsene von Menschen erstellt werden, die in urbanen Zusammenhängen leben und/oder arbeiten, dann führt das nicht selten dazu, dass diese Materialen für die praktische Bildungsarbeit auf dem Land ungeeignet sind. So etwa, wenn der Verzicht auf Autofahren, die Umstellung auf erneuerbare Energien und vegane Ernährung zum Nonplusultra erklärt werden und damit implizit die Lebensweisen derjenigen abwerten, deren Alltag ohne Auto aufgrund fehlender Infrastruktur unmöglich zu bewältigen ist; all jener, die im Schlagschatten des Windrades ihre Nachtruhe finden oder seit Generationen Viehzucht betreiben und davon leben müssen.

In Bildungsangebote verpackte politische Ansinnen nach mehr Nachhaltigkeit laufen immer dort ins Leere, wo Menschen sich bevormundet, sich in ihren Lebensentwürfen unverstanden und nicht als Teil der Einen Welt fühlen. Die Forderung, sich beispielsweise für Klimaschutz zu engagieren, öfter oder eindringlicher zu formulieren, wird nicht zum gewünschten Erfolg führen. Der Weg führt nur über das Aufzeigen, welche Impulse BNE-Themen für regionale Strukturentwicklung setzen können, wie ein Engagement für eine nachhaltige und gerechte Welt mein und dein Leben hier in Südbrandenburg bereichern kann. So unterstütze ich beispielsweise den Kirchenkreis Niederlausitz dabei, einen fair gehandelten Kirchenkreiskaffee einzuführen, indem ich diese Einführung mit dezentralen Bildungsangeboten in allen sechs Regionen des großen, 100 Gemeinden umfassenden Kirchenkreises begleite. Das Kaffeeprojekt, das vom Kirchenkreis selbst initiiert wurde, nehme ich dabei zum Anlass, um im Gesamtkonvent mit den Kirchenkreismitarbeiter/inne/n und Pfarrer/inne/n darüber ins Gespräch zu kommen, wie globale Gerechtigkeitsfragen mehr in das Bewusstsein und den Alltag ihrer Gemeinde gerückt werden können. Wo und in welcher Form sind sie jetzt schon Thema? Wie lassen sie sich an bestehende Angebote andocken oder in neue Bildungsangebote umsetzen? Beim gemeinsamen Finden von Antworten auf diese Fragen nutze ich einerseits die bestehenden Strukturen im Kirchenkreis und arbeite gleichzeitig daran, sie mit thematischen Impulsen einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung zu beleben und auszubauen.

Denn ich glaube daran: Wer sich in der Einen Welt zuhause fühlt, für wen sie individuell bedeutsam wird, der hat guten Grund, die Schöpfung zu bewahren.

Eine-Welt-Promtor/inn/en in Brandenburg

2015 startete das entwicklungspolitische Promotor/inn/enprogramm in Brandenburg. Die 12 brandenburgischen Eine-Welt-Promotor/inn/en aus verschiedenen Regionen des Bundeslandes sehen sich mit ihren thematischen Schwerpunkten als wichtige zivilgesellschaftliche Akteure, um im Bundesland eine konstruktive Auseinandersetzung mit den globalen Herausforderungen zu führen.

Nähere Informationen unter:
www.brandenburg-entwickeln.de

» schwerpunkt – Nun lasst mal die Bildung im Dorf

Marion Fleige, Wiltrud Gieseke
Kulturelle Erwachsenenbildung als Ressource für Aneignung und Gestaltung ländlicher Räume 14

Die kulturellen Bildungsangebote in städtischen und ländlichen Räumen unterscheiden sich, doch hier wie dort ermöglichen sie auch einen reflexiven, alternativen und aktiven Umgang mit Künsten, kulturellen Praktiken und der inter- oder transkulturellen Lebens- und Alltagsgestaltung. Was sind dabei die Besonderheiten im ländlichen Raum? Welches informelle und nonformale Lernen ist dort gefragt? Im Artikel werden dazu einige Anregungen gegeben und in einen gesellschaftspolitischen Hintergrund eingebunden.

Joachim Stöver
Wenn Bildung Raum und Zeit verliert: Tagungsstätten adé? Eine Problemanzeige und Perspektivsuche 20

Die ländliche Bildungslandschaft verliert immer mehr Orte und Zeiträume für kirchliche und gesellschaftliche Weiterbildung. Tagungsstätten und Bildungshäuser dort sind nur mehr wegen ihrer wachsenden Finanzierungsprobleme oder ihrer schwer erreichbaren Lage in der Diskussion. Doch diese Engführung übersieht, wie überholt so manche Vorstellung von Land oder Stadt sind. Daher gibt der Artikel Anregungen, wie sich Bildungshäuser strukturell und inhaltlich neu ins Spiel bringen können.

Hans Jürgen Luibl
Heimat – der Film
Ernst Bloch meets Schwarzwaldmädel 25

Nach wie vor haben Heimatfilme unter Bildungsgesichtspunkten keinen guten Ruf, denn mit heiler Welt, viel Dorfidyll, grellbunten Konflikten, billigen Gefühlen und konservativen Stereotypen verstellen sie den Blick auf die heimatliche Realität. Doch es lohnt ein zweiter Blick auf dieses Genre: das mediale Spiel mit Authentizität und Zugehörigkeit, das Herunterbrechen von gesellschaftlichem Wandel und Zukunftsszenarien, die visuell-musikalische Intensität – all das gibt pädagogisch, kulturell und politisch zu denken und kann den Horizont erweitern, in dem aktuell Heimatthemen Konjunktur haben.

Hildegard Schröteler-von Brandt
Initiativ werden mit jungen Erwachsenen auf dem Land 30

Der Artikel bietet exemplarische Antworten auf die Fragen, was junge Erwachsene am Landleben begeistert, wie neue Zugänge und neue Arten der Auseinandersetzung mit der eigenen Region und Umwelt zu ermöglichen sind und wie Projekte funktionieren, die offen sind für die Kreativität und Eigenständigkeit vor Ort.

Olaf Rosendahl, Mechthild Kiegelmann
Bildung im Alter – kein Land in Sicht? 34

Bildung auf dem Land benötigt keine Nachhilfe aus der Stadt. Anstelle der Charakterisierung ländlicher Bildungsstrukturen als defizitär gegenüber denen der Stadt, arbeiten die Autor/inn/en die Eigenständigkeit und die Möglichkeiten ländlicher Bildungsarbeit heraus. Diese sollten die Grundlage bilden für zukünftige Forschungen und Planungen.

» editorial

Steffen Kleint
Liebe Leserin, lieber Leser, ... 3

» aus der praxis

Stephanie Günther
Wie Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)
im Süden Brandenburgs gelingen kann ... 6

Janet Berg
Angebote nach vorn! Wie sich die Eltern- und Familienbildung
in der Hanse- und Universitätsstadt Rostock etabliert ... 8

Florian Wenzel, Christian Boeser-Schnebel
Demokratie im Gespräch
Eine Dorferneuerung in den Köpfen ... 10

» europa

Sibilla Drews
Die ländlichen Regionen sind das Gesicht Europas
Innovative Projekte machen sie attraktiv ... 13

» einblicke

Hans Jürgen Luibl, Detlev Bierbaum
„Orientierungswissen, gesellschaftlich wie persönlich,
darin sehe ich die Aufgabe evangelischer Bildung“ ... 38

Carolin Ulbricht
Neues Grundbildungsprojekt gestartet ... 42

Gerhild Ganglbauer
Altes neu gewande(l)t. Basisbildung in Österreich ... 43

Katja Thevs
Kirgisische Bildungsorte entdecken ... 46

» jesus – was läuft?

Hans Jürgen Luibl
Hölderlin und die Lindenstraße ... 48

» service

Filmtipps ... 51

Publikationen ... 52

Veranstaltungstipps ... 58

Impressum ... 62

Mehr **forum** erwachsenenbildung?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?
Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum** erwachsenenbildung:

Abo bestellen
Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an info@waxmann.com)

Print: 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,– € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)

Online: 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,– € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)

www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN